

4 Mini-Andachten in der Fastenzeit

Von Karin Ohlendorf, Wunsiedel

Vorbemerkung:

Die folgenden vier Miniandachten wurden jeweils in der Pause (hauptsächlich mit Teilnehmern aus der Unterstufe) gehalten und umfassen einen zeitlichen Rahmen von ca. 10 Minuten. Jede Andacht wurde von einer Klasse vorbereitet. Der Rahmen wurde vorgegeben.

Benötigtes Material:

Das Hungertuch „Gott begegnen im Fremden“

Eine Folie/ Bild des Auferstandenen von Matthias Grünewald aus dem Isenheimer Altar, kleine Andachtsbilder vom Auferstandenen für jeden Teilnehmer.

Andacht 1

Schritt 1:

Die Teilnehmer betrachten das Hungertuch und finden heraus, mit welcher Person sich heute näher befasst wird.

„Ich sehe eine Frau, eine Mutter, um die sich viele Kinder scharen. Um sie herum stehen Sklaven, die mit einer Kette verbunden sind.“

Schritt 2:

Die Frau erzählt ihre Geschichte:

„Ich bin von meinem Mann allein gelassen, nicht weil er mich nicht mehr mag, sondern weil er in die Stadt zog, in die Stadt ziehen musste um Arbeit zu finden. Ich wohne in Zaire. Auf dem Kopf schleppe ich, was wir so täglich brauchen. Die Kinder gehören nicht alle mir. Ich muss mich auch um die Kinder meiner Schwestern und Kusinen kümmern. Einige von ihnen haben Arbeit in der Fabrik, zwei davon sind schwer krank, sie leiden an AIDS. Immer wieder erscheinen Männer in unserem Dorf und behaupten, wir hätten hier nichts zu suchen, weil wir erst zwei Generationen hier wohnen. Der Hunger trieb unsere Eltern damals hierher. Diese Männer zünden unsere Hütten an und quälen uns. Wir sind ihnen hilflos ausgeliefert.“

Schritt 3:

Wir hören aus der Bibel (Lev. 19, 33-34):

„Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der Herr, euer Gott.“

Schritt 4:

Die Andacht schließt mit dem Lied „Brüder, singt ein Lied der Freude“, Strophe 1 und 2

Andacht 2

Schritt 1:

Die Teilnehmer betrachten das Hungertuch und finden heraus, welche Person sie heute näher kennen lernen.

„Ich sehe Menschen, die in einem langen Zug aufbrechen, während andere in ihren Hütten zurückbleiben“

Schritt 2:

Es ist Abraham, der mit seiner Familie aufbricht. Abraham erzählt uns:

„Ich bin ein wohlhabender Mann in einem Land namens Ur. Doch seit ein paar Jahren gehen unsere Ernten zurück. Immer öfter fegen heiße Stürme über unsere Felder. Sie bringen viel Sand mit. Unser Vieh, das bisher prächtig gedieh, findet nicht mehr genug Nahrung. Gott hat mir ein Zeichen gegeben, dass ich alles hinter mir lassen und in einem anderen Land einen Neubeginn wagen soll. Es ist nicht leicht, die vertraute Umgebung zu verlassen. Was wird uns erwarten? Wird man uns als Freunde aufnehmen?“

Wird man unsere Not verstehen oder wird man uns als Fremde nur dulden oder gar ausgrenzen? Was wird uns erwarten? Manche wagen nicht mitzuziehen, sie bleiben lieber allein und einsam, den Naturkräften ausgeliefert, zurück. Ich wage den Aufbruch – genau wie viele Menschen in eurer Zeit ihn wagen – weil es keinen anderen Ausweg gibt und weil Gott seine Hilfe dabei zugesagt hat.“

Schritt 3:

Nacherzählung oder Nachspiel aus Gen 18 (Gott begegnet Abraham bei den Eichen von Mamre)

In jedem Fremdem kann uns Gott begegnen. Diese Erfahrung macht Abraham, als er eines Tages unterwegs auf seiner Suche nach einem neuen Land für sich und seinen Stamm vor seinem Zelt sitzt. Drei Männer, die er noch nie vorher sah, kommen vorbei. Er erweist ihnen Gastfreundschaft und wird von ihnen reichlich belohnt: sie versprechen ihm einen Sohn, der dann tatsächlich ein Jahr später geboren wird.

Schritt 4: Gemeinsames Lied „Brüder, singt ein Lied der Freude“, Str. 3 und 4

Andacht 3

Schritt 1:

Die Teilnehmer betrachten das Hungertuch und finden heraus, welche Person heute im Mittelpunkt steht.

„Ich sehe einen Mann mit einem schwarz-weißem Gesicht, eine Hand ist schwarz und eine ist weiß. Um ihn herum sitzen viele Menschen am Tisch. Einige sind noch unterwegs zu diesem Tisch hin.“

Schritt 2:

Einer, der auf dem Weg zu diesem Tisch hin ist, erzählt:

„Ich bin ein Tourist aus Deutschland und in Südafrika unterwegs. Ich wandere und fahre durch das landschaftlich reizvolle Land. Mir begegnen viele Menschen und oft komme ich mit ihnen ins Gespräch. So erfahre ich vieles über ihre Lebensweise, ihre Sorgen in der Familie und ihre persönliche Geschichte und die Geschichte ihres Landes, das lange Zeit nach

schwarz und weiß getrennt war. Ich beginne zu verstehen, was diese Trennung bedeutete, beginne auch zu verstehen, wie schwer es ist, aufeinander zu hören und sich gegenseitig zu respektieren. Wenn ich wieder daheim in Deutschland bin, will ich mich besser über die Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kommen informieren und ihren Lebensstil kennen lernen.“

Schritt 3: Lukas 24, 13- 35

Ein Fremder öffnet den Jüngern die Augen über das, was tatsächlich geschehen ist. Sie tauschen ihre Meinungen aus, hören aufeinander und stellen schließlich beim gemeinsamen Essen fest, dass ihnen in diesem Fremden der Auferstandene selber begegnet. Als Fremder gibt sich Jesus auch uns heute zu erkennen, wir müssen nur offen sein in der Begegnung mit Menschen.

Schritt 4: Lied „Mitten unter uns steht er“, Gotteslob Nr. 619

Andacht 4

Schritt 1: Übung:

Jeder soll sich auf seinem Platz so klein machen wie möglich und in dieser zusammengekauerten Stellung bleiben. Dann entfaltet man sich wieder: Licht, Luft, Freiheit wird spürbar.

Schritt 2:

Die Teilnehmer betrachten das Bild vom „Auferstandenen“ aus dem Isenheimer Altar. Der Stein, der hinter der leuchtenden Christusfigur liegt, erzählt uns:
„Ich bin ein Grabstein, den man vor den Ausgang eines Grabes wälzt. Wer da einmal drin liegt, für den ist alles vorbei. Dieser Mensch aber, Christus Jesus, blieb nicht im Tod und im Grab. Gott ließ ihn auferstehen. So wird die dunkle, rabenschwarze Nacht, aus der er emporsteigt zum hellen Glanz. Er trägt die Wunden der Kreuzigung an sich, er war Mensch und hat alles, was uns ängstigt erfahren. Er hat aber auch erfahren, dass nicht Angst und Tod am Ende stehen. Bisher habe ich großer, gewaltiger Grabstein nur verschlossen, jetzt aber weiß ich, dass ich nicht verschließe, sondern öffne – zu neuem, endgültigem Leben.“

Schritt 3: Mt 28, 1-8

Schritt 4: Gemeinsames Lied: „Der Heiland erstand“, Gotteslob 828